

Die Ausführungen Lord Cecil's

auf die der Kanzler Bezug nimmt, sind dem Londoner Vertreter der "Reichszeitung" gegenüber gemacht worden. In seinen Ausführungen heißt es u. a.: "Noch glänzende Siege und der immerwährende und unerschöpfliche Zutrom amerikanischer Verstärkungen erfüllen die Regierungen und militärischen Führer der Alliierten mit dem allerhöchsten Vertrauen. Die Elemente will nicht das deutsche Volk ihre Rache entgelten lassen oder das künftige Denken und Handeln der deutschen Nation lehren."

Altschickentum

gedauert und nicht in Worten, sondern auch durch Taten bewiesen hat, daß sie ihre Pflichten in der Bergungsgeschichte bereit ist ein gesundes und friedliches Leben im Bunde der Nationen zu leben, könnten die Alliierten einen ethischen Frieden schließen; dagegen können sie nicht mit Worten verhandeln, die davon festhalten, daß die Politik der Nationen auf der Macht beruhen muß, und die Möglichkeit betreiben, daß das Recht die Grundlage der Weltordnung bilden kann."

Auch Lloyd George

hat zu gleicher Zeit wie Lord Cecil wieder eine Kräftigungsrede zum Vollen gegeben, in der er sich an den deutschen Arbeiter wendet, ihm zu helfen, das deutsche Schwert zu zerbrechen. Wie ein höchster Pflichtenverpflichteter ist ihm klar die Befreiung von der "Sklaverei".

"Wir kämpfen nicht allein für die Freiheit der Welt, wir kämpfen auch für die deutsche Arbeiter gegen die Verdrängung, der sie ausgesetzt waren. Wir bekämpfen auch für die aus der Sklaverei. In den Jahren, die dem Kriegsausbruch vorangingen, wurde die Rache, die die Arbeiter zu tragen hatten, schwerer und schwerer. Keiner der Verdrängten mußten, doch in wenigen Jahren in Deutschland die Revolution kommen und mit ihr der Zusammenbruch der militärischen Herrschaft. Das ist der Grund, weshalb wir uns jetzt im Krieg befinden. Falls die Rache, die den Krieg hervorrief, auszuwirken werden kann, sich den Bedingungen der deutschen Arbeiterschaft zu fügen, so wird diese Lasten weit über Deutschlands Grenzen hinaus in der ganzen Welt ihren ungeheuren Eindruck geltend machen. Das ist der Grund, weshalb man die Arbeiterführer in allen Ländern ihre ganze Kraft aufbieten sieht, um den Sieg herbeizuführen zu helfen."

Somit aus Cecil's Interview wie aus Lloyd Georges Ertrag ist die allbekannte Ansicht, zurückzuführen in der Reihen des deutschen Volkes zu sein, nicht zu verkennen. Cecil giebt Wasser auf die Mühlen der Leute, die die Alliierten bekämpfen, und Lloyd George ludt die Arbeiter zu verheizen. Die Londoner Biedner dürfen aber doch bald die Ueberzeugung gewinnen haben, daß es ein vergebliches Bemühen ist, ihre Giftspitze gegen verdorbene Stellen — so glauben die Lloyd George und Genossen wenigstens — des deutschen Volkstörpers zu verenden. So dumm ist der deutsche Arbeiter auch nicht mehr, daß er nicht begreift, daß der scharfe Weg in die Sklaverei die Verhinderung der deutschen Volkswirtschaft — England's Kriegsziel — ist. In dem Bemühen Lloyd Georges und Cecil's, das deutsche Volk lau zu machen, sehen wir einen neuen Beweis, wie verdammt man in London wird und wie man noch Mitleid zeigt, die Stimmung im eigenen Lande, die durch die militärischen Mißerfolge und durch die politische deutsche Offensive bald einen bösen Anax bekommen dürfte, fälschlich zu züchten. Man säubert den Einfluß einer strapaziösen Politik in Deutschland. Darum wendet man sich an die Anhänger von Friedensresolutionen. Es ist den Londoner Herren immer noch nicht genug getan an Friedensangeboten seinen Deutschlands; sie wissen, wie sehr sie die englische Rhetorik damit stärken können, und darum erörtern diese neuen Reden.

Der Geburtstag des Reichskanzlers.

Berlin, 31. August. Die "Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Der Kaiser hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm geschickt: Zur Vollendung des 75. Lebensjahres sende ich Ihnen meine herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Gott der Herr gebe Ihnen Gesundheit und Kraft für Ihr verantwortliches Reichsamt, das Sie als unserer Vaterlandsliebe in schwerster Zeit übernommen haben. Mein warmer Dank ist Ihnen gewiß, und mit mir wird sich heute das gesamte deutsche Volk vereinen in dem Wunsch, daß Ihr Lebenswert alsold gekrönt werde durch einen das Vaterland sichernden Frieden mit unseren Feinden, denen unsere unbesiegbare Armee in unerwiderlichem Ausdauer die blutigsten Wunden geschnitten hat, die aber noch immer darauf beharren, uns zu vernichten. Starker Wille und klarer Verstand, Sinn sollen uns und unser deutsches Volk mit Gottes Hilfe durch die Not der Zeit leiten. Mit meinen treuen Wünschen geht Ihnen als Zeichen meiner Dankbarkeit eine Gabe zu. 93. Wilhelm II.

Der Reichskanzler hat auf das Telegramm wie folgt geantwortet:

Ich danke für die hübsche Gnade und die Ueberreichung des mich höchstehrlichen Glückwunsches meinen allverehrtesten Dank aus. In dem stolzen Bewußtsein, vom Kaiser und dem Volke mit Vertrauen beauftragt zu sein, werde ich mit Gottes Hilfe alle meine Kraft daran setzen, dem Vaterland den Frieden zu schaffen, den es braucht. Meiner Ew. Majestät treuer Leistung, im Vertrauen auf das im höchstenmöglichen Maße stets wunderbar bewährte Meer und seine Führer sieht das deutsche Volk zu unerschütterlichem Ausdauern trotz Not und Entbehrungen entschlossen, mit Zuversicht dem Tage entgegen, der das Ende des Weltkrieges bringen wird. In diesem Tage vor Gott und der Weltgeschichte legen zu dürfen, ich habe meine Pflicht gegen Kaiser und Vaterland erfüllt, wird mir der liebste Lohn sein. Meinen Erben wird meine ganze Kraft verbleiben sein. 93. Reichskanzler Graf Hertling.

Hindenburg an Hertling.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg sandte folgendes Telegramm:

Euer Exzellenz bitte ich, meine aufrichtigsten Glückwünsche zum Eintritt in das neue Lebensjahr entgegenzunehmen zu wollen. Indem ich bei dieser Gelegenheit dankbar der vollen Uebereinstimmung bei unserer gemeinsamen Arbeit gedenke, spreche ich die Hoffnung aus, daß es Euer Exzellenz befehlen sein möge, in ganzer Frische noch lange als Kanzler des Deutschen Reiches zu wirken. Deutschland steht im schwerem Kampf. In immer sich erneuernden Anstrengungen versuchen die Feinde, den entscheidenden Durchbruch zu erzwingen, der ihnen bisher immer mißlang; sie werden es weiter vergeblich versuchen. Noch stehen schwere Kämpfe bevor. Das deutsche Volk wehrt, wach und geht. Es wehrt, daß auf den Schlachtfeldern Frankreichs und Flanderns es den heiligen Boden der Heimat verteidigt. Die jüngsten Kundgebungen der feindlichen Staatsmänner zeigen den nackten Vernichtungswillen und bringen einem jeden von uns zum Bewußtsein, welches Schicksal Deutschland erwartet, wenn es diesen Kampf nicht siegreich befehlt.

Ich habe das starke Bewußtsein, daß die Heimat in nationaler Gefolgschaft hinter der kämpfenden Truppe steht, um dem Uebermut unserer Feinde eine sichere Niederlage zu bereiten. gez. Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Der Reichskanzler erwiderte hierauf: Euer Exzellenz sage ich für die so warmen und herzlichsten Glückwünsche zu meinem Geburtstag aufrichtigsten Dank. Mit unerschütterlichem Vertrauen blickt das deutsche Volk auf seinen Kaiser und sein Meer, es weiß, daß es unter der Führung seiner großen Feldherren allen Anstößen des Feindes trotzen wird. Voll Zuversicht und Dankbarkeit erinnert sich das deutsche Volk daran, daß Euer Exzellenz und General Lubendorff schon erstere Lagen während des Krieges glücklicherweise für unser Vaterland gewendet haben. Es wehrt aber auch, daß nur eine geschlossene Front in der Heimat dem Feinde die Kraft und die Opferbereitschaft gibt, deren es in dem heiligen Kampfe bedarf. In treuer Arbeit, in ausdauernden Ausdauer wird unser Volk dem Feinde begegnen, daß seine Hoffnung auf unseren inneren Zerfall tragisch ist, und daß Deutschland fester denn je entschlossen ist, dem in übermütigen Heben feindlicher Staatsmänner ausgeprägten Vernichtungswillen die Stirne zu bieten. All meine Kraft werde ich daran setzen, das deutsche Volk, wenn endlich der Feind die Ausichtslosigkeit seiner Pläne erkennt, zu einem Frieden zu führen, der Deutschlands Zukunft sichert und ihm für alle Zeiten seinen Platz im Rale der Völker gewährleistet. gez. Reichskanzler Graf v. Hertling.

Schlußworttelegramm an den Kaiser sandte auch die Kaiserin, General Lubendorff und der Reichstag.

Ein Mordanschlag auf Lenin.

Urtisch ermordet.

Berlin, 1. September. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Petersburg wurden auf Lenin mehrere Schüsse abgegeben, die ihn leicht verletzten. Der Bolschewist für innere Angelegenheiten Urtisch wurde ermordet. Die Attentäter sind verhaftet.

Ueber den Hergang des Attentats

berichtet die "Pravda": Lenin's Parte in einer Arbeiterversammlung der Michelson'schen Fabrik in dem jenseits der Moskwa gelegenen Stadtviertel geret. Als er die Versammlung gegen 9 Uhr verließ, wurde er von zwei Frauen aufgehalten, die ihn in ein Gespräch über das letzte Dekret bezüglich der Lebensmittelpreise nach Moskau verwickelten. Während dieses Gesprächs fielen drei Schüsse, durch die Lenin am Arm und im Rücken verletzt wurde. Die Schüsse wurden von einem den intelligenten Kreisen angehörenden jungen Wächter abgegeben. Das Mädchen wurde festgenommen. Der Zufall's Genie, der in den Arm gebracht wurde, verurteilt nach Meinung der Ärzte keine Befürchtungen. Nach einem abends 11 Uhr ausgegebenen Bulletin hat er zwei Schusswunden erhalten. Eine Kugel drang unter der linken Schulter in die Brusthöhle ein und verletzete den oberen Teil der Lunge, indem sie einen Wutergang in die Pleura hervorrief. Die Kugel blieb im Halse über dem rechten Schlüsselbein stecken. Die zweite Kugel drang in die linke Schulter, zerplatzte den Knochen und blieb unter der Haut der linken Schulter stecken. Sie rief innere Blutungen hervor. Der Kranke befindet sich bei vollem Bewußtsein.

Die Mörderin.

Kiew, 31. August. Das Attentat auf Lenin hat die aus Kiew kommende bekannte Terroristin Doras Kaplan verurteilt. Sie hatte 1907 in der Unterdrückungshilfe bei einer Versammlung durch den allgemein geschätzten und verheißenen Gendarmenrathen Gorki auf diesen mit einem Taschenmesser einen mißglückten Mordversuch gemacht und war dafür zu 13 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden.

Das erste Verhör soll ergeben haben, daß die Attentäterin eine Sozialrevolutionärin ist. Die Kommission befindet sich angeblich Material, welches aus einem Zusammenhang des Attentats mit den bolschewistischen Elementen in Samara hinweist.

Eine terroristische Frauorganisation gegen die Bolschewisten.

Stockholm, 1. September. In Moskau wurde ein Zweigorgan einer in vielen russischen Städten verbreiteten Frauorganisation entlarvt, die sich zur Aufgabe gesetzt haben, Anstand von den Bolschewisten durch Terrorakte zu säubern. Jede Waise werden Lohne gegeben, die durch höchste Lebensaufopferung eine ansehnliche Tat zu verbinden haben. Man nimmt an, daß das gegen Lenin verübte Attentat durch diese Organisation inspiriert und durch eines der Mitglieder vollzogen wurde.

Die gegenrevolutionäre Bewegung.

Krasn, 1. September. Nach Moskauer Witterungsberichten findet im Gouvernement Woronech eine starke Agitation unter den Bauern zugunsten der Tschechen und der Engländer und Franzosen statt. In der Stadt und im Kreis Wolgogda ist die Mobilisation der gesamten männlichen Bevölkerung von 17 bis 45 Jahren zu Festlichkeitsvorarbeiten verfügt worden.

Nach einem der "Pravda" zugegangenen Telegramm beteiligt sich die Bevölkerung von Wladivostok aktiv an den Kämpfen gegen die Interziber durch Bildung bewaffneter Abteilungen gegen die Japaner, Errichtung von Telegraphenleitungen und Verhinderung von japanischen Telegraphenlinien.

"Pravda" meldet: Zwischen dem 24. und 26. August hat die außerordentliche Kommission über 100 Teilnehmer an einer gegenrevolutionären Bewegung verhaftet. Es wurde eine Menge von Dokumenten und Korrespondenzen vorgefunden, aus dem Untersuchungsmaterial geht hervor, daß die Weissen Gariboldi von den mit falschen Namen umherreisenden Agenten der anglo-französischen Regierung große Summen erhielten.

Mahnahmen

der Sowjetregierung gegen die Gegenrevolutionäre.

Moskau, 1. September. Der hiesige stellvertretende Chef der Außerordentlichen Kommission Peters gibt folgendes bekannt: Da verbrecherische Missetater unserer Feinde nötig sind, mit dem Waffenterror zu antworten. Wer mit der Waffe in der Hand offen: Erlaubnissen ergriffen wird, wird sofort erschossen. Wer gegen die Sowjet-Regierung agitiert, wird verhaftet und in ein Konzentrationslager gebracht. Alle Vertreter des tschechischen Kapitals und alle Spekulant werden zu öffentlichen Zwangsarbeiten herangezogen, ihr Eigentum konfiszirt werden.

Moskau, 31. August. Das Volkskommissariat hat bekanntgegeben, daß 5000 verhaftete Sozialrevolutionäre zum Tode verurteilt worden sind. Das Urteil wird jedoch nur dann vollzogen, wenn die sozialrevolutionäre Partei keine Putschversuche gegen die Sowjetregierung unternimmt. Alle zum Tode verurteilten gegen die Regierung stehenden Strafen sowie die Hauptverhafteten der Stadt sind von Militär abgesetzt worden. Die Bewohner hatten sich aus Verlegenheit um Umkleen nur in ihren Wohnungen auf, die Stadt selbst ist wie ausgeföhren.

Brusilow verhaftet.

Moskau, 30. August. Nach einer Meldung der Zeitung "Mir" soll General Brusilow verhaftet und in den Arrest übergeführt worden sein. General Brusilow befindet sich noch wegen seiner während der Umruhen im Dezember erlittenen Verwundung in ärztlicher Behandlung. Seine Befreiungsmöglichkeit trägt angeblich den Charakter einer Schutzhaft. Das Regierungsorgan "Asowitja" berichtet dagegen, daß er der Zugewandrigkeit zum Gegenrevolutionären Verband begehrt werde. Es seien Beweise für seine Beteiligung vorhanden, die jedoch nicht veröffentlicht werden können.

Ein deutsches Schiff in Petersburg.

Petersburg, 30. August. Der deutsche Dampfer "Marie Eimms" ist gestern in Petersburg eingetroffen. Es ist das erste deutsche Schiff, das seit vier Jahren in Russland die deutsche Flagge zeigt.

Die Ententeoperationen im fernem Osten eingeleitet.

Saag, 1. September. Neuer meldet aus Schanghai ohne Datum, daß die Operationen an der Uffurifront aufgegeben wurden, da die Kräfte gebrochen seien. Die Uebergangsstationen am Uffuri sind blockiert. Die Befreiung von Menschen und Hilfsmaterial ist erschwert. Dem "Allgemeinen Handelsblatt" zufolge telegraphiert der "Daily Mail" in Exarbin, daß die Bolschewisten im Uffuriflug eine schwere Niederlage erlitten haben. Nach dreitägigen Kämpfen wurden sie mit einem Verlust von 4000 Toten zurückgeschlagen. Sie rückten in der Richtung auf Chabarow, 400 Meilen nördlich von Wladivostok. Die Japaner haben 5 Man befehlt.

Sozialistische der Tschechen am Baltische.

Stockholm, 1. September. Aus der Gegend des Baltischen Meeres lauten in Moskau nicht besonders günstige Nachrichten ein. Nach der Einnahme des sehr wichtigen Stützpunktes der Bolschewisten Wladimir-Ibrowski ist es jetzt anheimgelassen die Tschechen zu tun, die sibirische gelegene Stadt Torgoban/Isje eingunehmen.

Prusik Hauptstift der Kaderitten.

Prusik, 1. September. Der Korrespondent der Reichshof-Zeitung in Exarbin meldet, daß Prusik gegenwärtig der Hauptstift der russischen Kaderittenpartei ist.

Die Schlacht im Westen.

Unser Rückzug an der Somme.

Berlin, 1. August. Die planmäßige Rückverlegung unserer Front beiderseits von Paponne war seit langer Zeit gründlich vorbereitet. Während unsere Truppen zwischen Longueval und Paponne und Croisilles hin- und her Scarpe den Großangriffen des Gegners seit dem 21. einer eigenen Wall entgegensetzten, so daß es ihm nicht gelang, unsere Linien auch nur an irgendeinem Punkte zu durchbrechen, wurde im allen Sommergebiet alles durchgeführt, um unsere Hauptkampflinie zurückzulegen zu können. Die Loslösung vom Feinde, die Aufgabe von Paponne und Croisilles, ist befehlsgemäß und ohne Einbußen an Gesamtstärke und gegenwärtigem Material, vor sich gegangen. Schon seit vielen Tagen wurden die Depots in aller Stille nach rückwärts verlegt, um dem Feinde in dem schon verunfallenen Sommergebiet nichts zu überlassen, was ihm in seiner Kriegsführung von Nutzen sein konnte. Der Feind wird für die Winterzeit einen vollenkommen verlassen, verunfallenen Landstrich vorliegend. Die großen Schachtruppen werden gesprengt. Die Aufgabe des zurückgehenden, durchwühlten vorderen Kampfgebietes, welches in seiner größten Tiefe nur 5 Kilometer entfernt, stellt für uns eine große Aufgabe dar und zwingt daher den Gegner, falls er beabsichtigt, weiter anzufressen, seine Angriffe frontal zu führen. Neben einer Schlüsselposition an Truppen durch diese Frontveränderung liegen unsere rückwärtigen Stellungen namentlich in einem für die Unterbrechung der Truppe — vor allem in Anbetracht des kommenden Winters — an künftigen Gelände. Vergeblich fragt man sich, warum der Engländer seine unendlich schweren Munitionsvorräte nicht will. Der blutige Boden eines schmalen Landstriches, in dem auch nicht mehr ein Stein auf dem anderen stehen, ist kein einziger und ein noch dazu aus freien Erden ihm überlassen Gewinn.

Vor weiteren Grohngriffen.

Berlin, 1. September. Wie vorauszu- gehen auch am 31. S. auf der ganzen Front zwischen Aras und ...

Die Taufverluste der Engländer.

Bei den Grohngreifen der letzten 8 Tage sind vor der Aras ...

Die schwarze Heeresmacht der Amerikaner.

Genf, 31. August. Der amerikanische Pressebericht macht den ...

Ernährungsfrage in Paris.

Basel, 31. August. In Paris ist in den letzten Tagen eine ...

Der amerikanisch-mexikanische Konflikt.

Kopenhagen, 30. August. Londoner Depeschen zufolge ...

Warum Wilson nicht nach Europa reist.

Ueber den wahren Grund, warum Wilson nicht nach Frankreich ...

Amerika und die Ukraine.

Wien, 31. August. Wie das Ukrainische Presseblatt in ...

Englands Druck auf Spanien.

Rotterdam, 31. August. Ueber den deutsch-spanischen ...

Aus Stadt und Umgebung.

Des heutigen Sebtages.

Es wird am 5. Kriegstage hier in der Abkling, der gegenwärtigen ...

Reide Spende des Reiches.

Wie wir von zuständigen Stelle erfahren hat der Kreis ...

3000 Mark

gestiftet. Die mit dieser außerordentlich hohen Spende ...

Der neue Provinzialkonservator.

Wie mitgeteilt, ist Landesoberst Dyle von der heiligen ...

Zum Bahnbau Merseburg-Jößten.

modt der Agl. Landrat bekannt, daß das neu aufgestellte ...

Für die Abnahme und Verladung des Ofenes.

St seitens des Reiches Herr Albert Trebst als Kommissionär ...

Der Evangel. Verband für die weibliche Jugend.

gedenkt in Halle vom 16. bis 20. September einen Lehrgang ...

Zur Sammlung von Buchern.

werden verschiedene Annahmestellen errichtet. Wer Buchern ...

Mis Durchschnittsmarktpreis.

wurden in Merseburg im Monat Juli nach einer Zusammen- ...

Die Anzeigepflicht für Hausbuchführung.

befiehlt eine Verordnung im Amtsblatt der Agl. Regierung. ...

„Die Gestalt der Weiblichkeit“.

beht ein sensationeller Kultur- und Wirkungskreis, der im ...

Die Hahnpolyer.

aus Berlin gibt von heute bis einschli. Donnerstag im ...

Aus Provinz und Reich.

Das Reichsleiderlager. — Großer Einbruchsanmarsch.

Leipzig, 2. Sept. Das für den Einbruchsanmarsch Leipzig ...

Einstellungen für das Museum „Das deutsche Kind“.

Leipzig, 2. Sept. Dem im Entstehen begriffenen Museum ...

Entwicklung des Wegweises. — Todesurteil eines Rabes.

Leipzig, 2. Sept. Der Aufschreih des Wegweises veranlaßt ...

Ueberfall auf einen Schmied.

Magdeburg, 2. Sept. Der Arbeiter Die Schütze von hier ...

schleuesten unter Zurücklassung einer Ake mit neuer ...

Arbeitslosh in Anstalt.

Rafel, 2. September. Der Arbeiterbesuch Sonabend ...

200 000 Mark verloren!

Bobemisch (Kreis Waizen), 2. Sept. 200 000 Mark in ...

Letzte Depeschen. Lalet Balscha kommt nach Berlin.

Berlin, 2. September. (Eig. Draht.) Wie wir hören ...

Herilung der „Friedensanstalt“.

Berlin, 2. September. Der Korrespondent des „B. L.“ ...

Bundesratsverordnung zur Wohnungsnot.

Berlin, 2. September. Wie bekannt, ist eine vom Staats- ...

Die Unruhe in Irland.

Rotterdam, 1. September. Nach zuverlässigen Mitteilungen ...

Amerikanischenglische Gegenläge.

Bern, 1. September. Zur Europareise des Arbeiterführers ...

Die Ententeinverlebe in Rußland.

Stockholm, 1. September. Die Resolution einer großen ...

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Ämtliche Anzeigen

Landwirte mehr Milch!

In den letzten Wochen ist die Milchablieferung im Kreise erschreckend zurückgegangen. Die Verlosung der Kinder und Kranken mit Vollmilch droht ins Stocken zu geraten. Ebenso sinkt die Fettmenge, die der Kreis verteilen kann, von Woche zu Woche. Bei dem Mangel an anderen Nahrungsmitteln aber ist die Milch und die daraus hergestellte Butter eines der wichtigsten Nahrungsmittel geworden.

An alle Landwirte richte ich daher die eindringliche Bitte, alle irgendwie verfügbaren Milchmengen den zuständigen Molkereien abzuliefern.

In diesem Zusammenhange sei nochmals auf folgende Punkte verwiesen:

1. Der Selbstverfoger darf für sich und seine unmittelbaren Wirtschaftsangehörigen $\frac{1}{4}$ Liter Milch je Kopf und Tag verbrauchen. Dazu gehören nicht Schnitter, Saisonarbeiter und Kriegsgefangene. Sie erhalten Magermilch, die der Selbstverfoger von der Molkerei zurückerhält.
2. Küher erhalten 6 Wochen lang täglich 4 Liter Vollmilch.

Alle übrige Milch muß unbedingt an die Molkerei abgeliefert werden.

Dt genug im Laufe des Krieges haben die deutschen Landwirte bemerkt, daß man in der Zeit der Not auf sie rechnen kann. Wiederum ergeht der Ruf,

Landwirte helft!

Merseburg, den 28. August 1918.

Der Königliche Landrat.

Agb.-Nr. 5914. K. W. J. B.: von Orone.

Cinophontheater

Grosse Ritterstrasse 1.

Vom Montag, den 2. bis Donnerstag, den 5. September d. Js.

Gastspiel der Lichtspieloper

„Martha“.

Romantisch-komische Oper in 4 Aufzügen von W. Friedrich. Unter persönlicher Mitwirkung von erstklassigen Opernsängern und Sängerninnen.

Es finden täglich 2 Vorstellungen statt: 5 Uhr und 7 Uhr.

Zur ersten Vorstellung haben Kinder und Jugendliche unter 17 Jahren Zutritt.

Preise der Plätze: Balkon-Loge 2,50 \mathcal{M} , Loge 2.— \mathcal{M} , 1. Platz 1,50 \mathcal{M} , 2. Platz 1.— \mathcal{M} , 3. Platz 0,60 \mathcal{M} .

Kinder zahlen auf allen Plätzen halbe Preise.

Um den Andrang an der Abendkasse zu vermeiden, wird höflichst gebeten, die Nachmittagsvorstellungen zu besuchen.

Karl Tänzer

Adolf Schäfers Nachf.

Spezialgeschäft

für

Herren-Wäsche
Trikotagen, Shlipse.

Wäsche-Anfertigung
in eigenen Arbeitsstuben.

Merseburg

Entenplan 7 Fernsprecher 259 Entenplan 7

Statt jeder besonderen Anzeige.
In tiefem Weh zeigen wir an, daß mein inniggeliebter Mann, mein treuer Vater, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Königliche Kreisarzt

Dr. med. Heinrich Wittich

Stabsarzt d. Res.

durch den Tod entrissen wurde.

Merseburg, am 1. September 1918.

Hallesche Str. 6.

Im Namen aller Trauernden

Marie Wittich geb. Wolpers,
Werner Wittich.

Die Trauerfeier findet am 5. September, nachmittags 4 Uhr, im Rematorium zu Leipzig statt.
Im Sinne des Entschlafenen bitten wir von Kranzspenden abzusehen zu wollen.

Bekanntmachung.
Die Preiskasse der Provinzialartoffelstelle hat den Bezugspreis für den Benutzer Preiskasse für die Zeit vom 1. bis einschli. 7. September d. Js. auf 7,50 \mathcal{M} festgesetzt.

Merseburg, den 30. Aug. 1918.
Der Vorsitzende der Provinzialartoffelstelle.

Veröffentlicht: Merseburg, d. 2. Sept. 1918.

Der Königliche Landrat.
Kärchen, Königl. Preisler.

Preussisch-Süddeutsche Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse muß bis 4. September erfolgen.

Ämtliche Annahmestelle und Verkaufsstelle
für getragene Beteiligung
Merseburg, Marktstraße 4,
Berlinerstraße 591.

Mittwoch d. 4. September 1918,
vormittags 9-12 Uhr:
Annahmetag.
M 1410 Der Magister.

Voranzeige!

Neues Schützenhaus.

Donnerstag, den 5. September, abends 7 1/2 Uhr:

Grosses Extra-Konzert

des aus dem Felde beurlaubten aktiven Trompeter-Korps des Mannfeldschen Feldartillerie-Regiments No. 75, unter persönlicher Leitung des Königl. Obermusikmeisters H. Steurer.
Eintritt: 75 Pfg.

Der Reinertrag fällt den Hinterbliebenen gefallener 75er zu.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein H. Eitenberger.

Am 27. August d. Js. verschied der

Königliche Kreisarzt

Herr Dr. Wittich.

Erst seit dem 1. April d. Js. bei der hiesigen Königlichen Regierung als Hilfsarbeiter tätig, ist der Verstorbene mit besonderer Hingabe und großem Eifer den vielseitigen Aufgaben seines jetzt besonders verantwortungsvollen Amtes gerecht geworden.

Wir werden das Andenken an den Verstorbenen, der es verstanden hat, durch seine ehrenhafte Gesinnung sich allgemeine Achtung und Verehrung zu erwerben, alle Zeit in Ehren halten.

Merseburg, den 2. September 1918.

Der Präsident und die Mitglieder
der Königlichen Regierung.

Advertierung in Merseburger Stur.

Am 4. September, 9 Uhr vormittags, werden beim Merseburger Amtsgesicht ca. 12 Morgen Acker in Merseburger Stur öffentlich versteigert. (Amst. Anzeig. Nr. 195 d. J.) Kaufliebhaber werden auf diese günstige Kaufgelegenheit besonders hingewiesen.

Aktiverpachtung.

Mittwoch, den 4. September d. Js., nachmittags 6 Uhr, findet im Eimerischen Gasthof zu Beuna die Verpachtung von ca. 12 Morgen Acker dem (ausrichtigen Erben zu Beuna gehörig, in Köpfiger Stur gelegen (am 2. Gaußenerweg der Weisenfels-Merseburger (Gaußener) geteilt od. im ganzen auf 3 hintereinander folgende Jahre statt.

Im Auftrage

Albert Franke, Auktionator.

Schneuertücher

größere Posten
— lieferbar —
Otto Dobkowitz.

Rhabarber

ist eingetroffen bei
Emil Wolff.

Verkaufe einen

1,0 Bl. W.,
8 Monate alt, tiefland, ohne
Horn und Weib. Preis 40 \mathcal{M} .

Johanniter-Lazarett.

Wahrhaftig auf dem Wege, etwas
Acker, 47 Jahre alt, Kind von
15 Jahren, sucht die Bekanntschaft
einer Witwe oder Fräulein
ohne Kind mit etwas Vermögen
bis gleichem Alter, ins
Besicht passen, zwecks
baldiger Heirat,
zu machen. Nur ernstgemeinte
Zuführten möglich mit Bild
unter Nr. 200 an die Expedi-
tion dieser Zeitung erheben.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme
beim Begräbnis unseres lieben Sohnes,
des Gefreiten

Otto Schulze,

sagen wir allen Teilnehmern, insbesondere
Herrn Pastor Werther, dem Kriegerverein
und den Kameraden unsern herzlichsten Dank

Familie O. Schulze,
Oberleschen i. Schl.

In den Kammer-Sichtspielen

wieder eine Sensation.

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag:

„Die Geißel der Menschheit!“

„Sexueller Kultur- u. Aufklärungsfilm in 4 Akten der nach Brieux' Drama und Schauspiel „Die Schiffsbrüchigen“ bearbeitet worden ist. In 4 äußerst spannenden Teilen entrollt dieses stark dramatische Filmwerk eine von Anfang bis Ende hochinteressante und fesselnde Handlung, welche den Zuschauer bis zum Schluß in äußerster Spannung hält.

Unterhaltung, Aufklärung und Belehrung sind die Schlagworte dieses außergewöhnlich vorzüglichen Filmwerks, welches auf lange Zeit den Gesprächsstoff der Besucher bilden wird.

— Hierzu ein prächtiges Beiprogramm. —

Heute Montag zum letzten Mal:

„Es werde Licht!“

Gesucht wird Grundbesitz

jezt Alt. Boden- u. Geschäftsbau, Villa, Landhaus, Park, Gasthof, Gut, Manie, Industriehaus, Betriebe zw. Jützbürg. an ca. 6000 vormal. Käufer resp. Interessent. b. d. Verlag des „Verkaufsbüchleins“ insbes. auch Gebieten für Interessent. Angebote an den Vertriebs-Deklar. Sohr, Dresden-Alt., Jützbürg 54.

Belust. erfolgt kostenlos.

Allgemeine Ortskrankenkasse
in Merseburg.

Jüngere Schreibhilfe

zum 1. Oktober oder früher gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sind bis 5. September einzureichen.

Der Vorstand.
Otto Diegel.

Gärtner oder Landwirt

in dauernde Beschäftigung gesucht. Bewerbungen bei

Otto Dobkowitz.

Meyere Schneiderinnen

gesucht
Otto Dobkowitz.

Stresemann über Lansdownes Friedensbemühungen.

Auf der Landesversammlung der nationalliberalen Partei für die beiden Westfalen, die am 31. August in Kassel stattfand, hielt der Vorsitzende der nationalliberalen Reichsorganisation, Dr. Stresemann, eine Rede über die politische Lage, in der er sich mit den Meinungen englischer Staatsmänner, insbesondere mit der Stellung Lord Lansdownes, beschäftigte. Seinen Ausführungen entnehmen wir folgendes:

Im Zusammenhang mit der Frage des Friedens ist der Name Lansdowne in der europäischen Presse wiederholt genannt worden. Lansdowne kämpft, wie er sagt, für einen ehrenvollen Frieden. Er beklagt, daß die zivilisierte Welt ihrer Hilfsmittel entblüht wäre und ihre Energie lediglich auf zerstörende Bestrebungen verwandt. In bezug auf Englands Lage betont er die Erziehung seines Nationalrechts, seine Frachtraumverluste und seine Menschenverluste, die nicht nur durch den Tod auf dem Schlachtfeld, sondern auch durch das Sinken der Geburtsziffer hervorgerufen wurden.

Es lohnt sich wohl, bei den Betrachtungen Lansdownes zu verweilen, zumal sie in einem wohlthuenden sachlichen Ton gehalten sind, der es gestattet, ebenso zu antworten. Die Erziehung des englischen Nationalrechts

ist die erste Sorge, von der Lansdowne spricht. Dieser Nationalreichtum ist allerdings durch diesen Krieg weit mehr berührt als es die Frage der Bekämpfung der öffentlichen Meinung durch England erkennen läßt. Trotz aller Anspannung in der Verteilung des Einkommens, wie sie sich hinsichtlich der Abnahme des Friedensrenten mit erdümte, trotz einer Sozialisierung des Wirtschaftslebens, die den letzten Gedanken an freie Trade ersetzt hat, sieht sich England größeren finanziellen Schwierigkeiten ausgesetzt, als die übrigen kriegführenden Länder. Schon jetzt zählt in England, wie Lord Lansdowne in englischen Oberhausrede, ein Einkommen von 200.000 Mark nicht weniger als 100.000 Mark an Staatssteuern. Der rechnende englische Volkswirt kam an den Verlusten, die England durch die Verluste der deutschen U-Boote erlitten hat, nicht vorbeigehen, die an Schiffen und Ladung sicher das Zehnfache von Milliarden ausmachen und sich ständig forsetzen. Deshalb betont Lansdowne im Zusammenhang mit dem Rückgang des Nationalreichtums auch mit Recht Englands

Verluste an Frachtraum.

Diese Verluste stellen die wirkliche Situation besser dar, als die Trostreden englischer Minister, die davon sprechen, daß sie im Hochsommer 1918 den Zeitpunkt erreicht hätten, an dem die Ziffer der Schiffseinbauten diejenige der Schiffverluste erreicht haben würde. Doch wegen selbstiger Ereignisse nicht zu besprechen, daß dieser Zeitpunkt etwa heute erreicht wäre, und keine Anhaltspunkte sprechen dafür, daß er in absehbarer Zeit erreicht werden wird, nachdem die Entwicklung unseres U-Booteinsatzes in die Weltöffentlichkeit verriet hat, den gesteigerten Nachschubregeln der Feinde die gesteigerte

Angriffsmöglichkeit des U-Boote-Areuzers entgegenzusetzen. Aber selbst wenn jemals das Gleichgewicht zwischen Neubau und Verletzung erreicht werden würde, so behielten also diese Rechnungen auf dem Zusammenwirken Englands mit seinen Verbündeten, insbesondere mit den Vereinigten Staaten von Amerika. Hierin über liegt die große Gefahr der englischen Entwicklung bei einer langwierigen Fortsetzung des Krieges für England. In derselben Zeit, in der die amerikanische Handelsflotte zusehends in ihrer Entwicklung vorwärts schreitet, geht die englische Flotte an Konsumgüter Absatz für Monat nach zurück. Selbst ohne die wirtschaftliche Einwirkung der Frachtraumnot in Betracht zu ziehen, die sich in dem steigenden Wert der unerschöpflichen Warenmengen in den Kolonien zeigt — in Neuseeland allein werten Waren im Werte von 50 Millionen New-

barunter 4 Millionen Stück getrocknete Hammel und andere Tierkörper aus Verhelfen — gleicht die Laizage beisehen, daß ein um Jahre verlängerter Krieg

die Vereinigten Staaten von Amerika mit ihrer Handelsflotte an die Spitze aller Mächte bringen kann, d. h. an den Platz, den England unbestritten in der modernen Zeit eingenommen hat. Nicht in England industriellen und gewerblichen Leben, sondern in seiner Stellung als Weltfrachtfahrer lag seine wirtschaftliche Größe; lag auch die Quelle seiner überwindenden finanziellen Kraft. Wegen dieser Stellung Englands war London das finanzielle Nervenzentrum Englands, ist stark angegriffen und steht in Gefahr, zusammenzubrechen. Schon ist das Schwergewicht des finanziellen Weltverkehrs von London nach New York verfallen.

Lansdowne sieht diesen Gedankenfolgen sicher nicht fern. Vielleicht bedrückt ihn auch der Übergang Englands zum Schutzoll, der sich aus Englands finanzieller Not und den politischen Abhängigkeiten, in die Lord George geraten ist, mehr erklärt als aus wirtschaftlichen Gründen.

Die Entwicklung, die in England bei einer langen Fortsetzung des Krieges hineinsteuert, hat Davis in der Zeitchrift "Nation" kürzlich dahin zusammengefaßt, daß selbst ein England, das mit seinen Verbündeten etwa im Jahre 1921 über Deutschland siegen würde, damit lediglich der Welt

einen amerikanischen-japanischen Frieden bringen würde. Schon jetzt sucht England in Geheimverträgen mit den Vereinigten Staaten Schutz gegen die japanische Gefahr. Schon zeigen Streiks und Arbeiterunruhen, wie es im Geßalt des englischen Wirtschaftslebens zu künftigen beginnt. Unter diesem Gesichtspunkte ist die Friedensoffensive Lansdownes zu verstehen, auch wenn er mit der politischen Geschicklichkeit, die englische Staatsmänner auszeichnet, die eigene Sorge in den Hintergrund und die Sorge um die Menschheit in den Vordergrund zu schieben weiß.

Genau ist es selbst, diesem Zukunftsbild englischer Entwicklung das Bild der deutschen Lage entgegenzusetzen, die in der Gegenwart bestehen und die England in der Zukunft durch einen Wirtschaftskrieg verfallen wird. Namentlich unterliegt in Deutschland die Schwierigkeit unserer Abhängigkeit von gewissen Rohstoffquellen, oder in England weiß man wahrscheinlich ganz genau, daß ein dauernder Wirtschaftskrieg nach dem Kriege in einer Unmöglichkeit besteht. Deutschlands wirtschaftliche Ertragsleistung hätte im Bereiche des Möglichen gestanden, wenn es von Orien und Westen gleichzeitig eingeschmirt gewesen wäre. Aber ebenso wie sich Deutschlands Erdölbesitz in den ersten Jahren des Krieges als unmöglich erweist — wir alle wissen, daß das hinter uns liegende Jahr in der Ernährung relativ besser gewesen ist, als das dritte Ernährungskriegsjahr — so hat sich schon jetzt Englands Wirtschaftskrieg nach dem Kriege infolge ebenfalls als solche Rechnung erweisen, als hat diesen Gedanken nicht an die Möglichkeit einer großartigen

deutsch-russischen Wirtschaftsverbindung gedacht hat, die wir selbstverständlich ins Auge fassen werden und die sich in ihren ersten Anfängen in Einzelabmachungen des neuen deutsch-russischen Vertrages dokumentiert. Mit dem gewöhnlichen Wirtschaftsgebiet, das dadurch mit uns in dauernde Verbindung treten würde, können wir uns vor einer Rohstoffausbeugung sichern.

Lansdowne weiß darauf hin, daß vorläufig unverbändliche Friedensgesprächungen unabhängig von der militärischen Lage stattfinden könnten. Von beiderseits Seite sind solche Vesperungen niemals abgelehnt worden. Spricht doch Lansdowne selbst von den fortwährenden Führern der Regierung der Mittelmächte. Welt entfernt davon, uns jemals den Frieden auf der Grundlage ehrenvoller Verständigung anbieten zu können, hat Lansdowne es nicht hindern können, daß das Friedensange-

bot der Mittelmächte vom 12. Dezember 1916 ebenso vollständige Nichtachtung blieb, wie andere deutsche gutgemeinte Versuche politischer Kreise und zuletzt der Versuch der heutigen russischen Regierung, die Entente zu veranlassen, die Friedensverhandlungen zwischen Rußland und den Mittelmächten zu einer allgemeinen Friedenssprache zu erweitern. Lord Lansdowne ist vorläufig nur ein Friedler in der Welt, dessen Rede über die Welt durch die tendierenden politischen Darwürde, die von Deutschland als dem Ausgang der Menschheit sprechen und seine Bemerkung wollen über die wie jener amerikanische Senator von der krassephatischen Nachvollziehung des Einzigen der Vorkauer in Berlin geplagt werden.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Eine Rundgebung des Kaisers.

Wir werden die Stürme glücklich und ruhmreich bestehen.

Berlin, 2. Sept. Auf eine Rundgebung des Majestats und der Stadtverordneten von Berlin an den Kaiser hat der Kaiser ein Antwort ergehen lassen in der es u. a. heißt:

Wie ich der Deutsche beglückter gewesen, wenn er einig ist, und einig weiß ich das gesamte tapfere, opferbereite deutsche Volk mit mir in dem Felde, in bezug auf glücklichen Willen, durchzuhalten, mit Gottes Hilfe durchzuführen und zu überwinden bis zum ehrenvollen Frieden. Was alle Deutsche an der Front und in der Heimat an Opfermut, Tapferkeit, Treue bis zum Tode in der Verteidigung unseres Vaterlands, unseren heiligsten Pflichten, leisten, das hat kein anderes Volk vermocht. Unerschütterlich, mutig und heldhaft ist es von aller Welt der Zukunft entgegen. Wir wollen und werden ihre Stimme glücklich und ruhmreich bejahen.

Kaiser Wilhelm und König Ferdinand.

Zur Zusammenkunft des Kaisers mit dem König von Bulgarien wird aus dem Großen Hauptquartier gemeldet:

Die mehrtägige Aussprache der beiden Höflichen Verbündeten erstreckte sich auf die gesamte militärische und politische Lage. Die Aussprache war getragen von dem festen Entschluß zum gemeinsamen Ausbarken in dem Verteidigungskampfe des Vaterlandes und von dem Geiste treuen Festhaltens an dem bewährten Bündnisbündnis. Sie betrafte aus neue die Ueberzeugung in dem u. d. beiden Monarchen in der Auffassung aller schwebenden Fragen.

Reise Sines nach Wien.

Berlin, 2. Sept. Der Staatssekretär des Auswärtigen von Sines beginnt sich heute zu politischen Besprechungen nach Wien.

Hinze über die Stellung der Volkstimmung durch die Kirche.

D. Weber (Bonn) hatte im Namen der Evangelischen Arbeitervereine an den Staatssekretär von Hinze ein Schreiben gerichtet, die leitenden Staatsmänner mögen doch mehr als bisher in der Öffentlichkeit kraftvoll und einhellig gegen unsere Feinde auftreten, weil davon die Stimmung breiter Schichten des Volkes abhängig ist. In der Antwort Hinzes heißt es:

Sie haben sehr recht; wir müssen alles tun, um die Stimmung unseres Volkes zu heben. Dabei darf uns die Kirche nicht im Stich lassen. Von der Ranzel her möchte die Zuerst auf eine siegreiche Beendigung des Krieges eingewirkt werden.

Serenanis und Wahlrechtsreform.

Berlin, 2. Sept. Die beiden Unterstaatssekretäre, die von den Fraktionen des Reichstages zur Prüfung der Wahlrechtsvorlage eingesetzt sind, werden heute um 10 Uhr ihren Fraktionen Bericht erstatten. Es wird, wie die "Vollz." meldet, angenommen, daß sich die Fraktionen heute und morgen mit diesen Berichten beschäftigen werden.

Wolfgang Kolmsperger ging weiter, anfangs ziemlich ruhig und in strenger, aufrechter Haltung. Nach einer kleinen Weile aber, als er sicher sein konnte, daß Lucies Blide ihn nicht mehr erreichen, verlangsamte sich seine Schritte und seine Schultern neigten sich nach vorn. Ein Ausbruch hoffnungsloser Müdigkeit kam in sein Gesicht, und zuletzt blieb er stehen, um sich wie in tiefer Erschöpfung an den Stamm eines Baumes zu lehnen.

Davon, daß er schon seit einer guten Weile aufmerksam beobachtet wurde, ahnte er nichts. Der dunkelbraune Mann war erst an ihm vorbeigegangen und hatte sich dann umgewandt, um ihm in seiner Entfernung zu folgen. Nun trat er zu ihm heran und hob mit der linken Hand höflich grüßend seinen Hut. Der andere Mann hätte er nicht belienken können, weil der rechte Kermel seines Rockes leer an ihm niederlag.

Entschuldigend Sie, mein Herr — aber Sie sind doch wohl besetzte junge Mann, den ich vor einigen Wochen in einer Arbeitslosenversammlung sprechen hörte?

Wieder raffte sich Wolfgang auf. Mein Herr, wenn ich wohl sein. — Herr Doktor Hartmann, wenn ich nicht irre.

So ist mein Name. Den übrigen habe ich damals nicht so verstanden. Aber wenn es nicht ungeschicklich ist, nach ihm zu fragen — Ich heiße Kolmsperger.

Wolfgang — nicht wahr? — Ich weiß nicht, ob ich noch das Recht habe, mich so zu nennen. Denn mit dem letzten Wintersemester habe ich mein Studium vollständig aufgegeben.

Es würde mich interessieren, Ihre nähere Bekanntschaft zu machen, Herr Kolmsperger. — Was Sie damals sprach, hat mir eine sehr gute Teilnahme für Sie eingeblüht.

Wolfgang lächelte etwas bitter. Eine Teilnahme nach der negativen Seite hin — nicht wahr? Die Absicht, die Sie mit in jener Versammlung teilzu nehmen ließen, ist für mich noch neu.

Die Verhinderung unserer Absichten hat mit meinem Interesse für Ihre Person wohl nichts zu schaffen. Aber — wenn mir die Frage gestattet ist, sind Sie krank?

Nein. — Ich lebe immer so schlecht aus wie heute. — Das ist doch vielleicht ein Irrtum. Ich darf mir darüber wohl ein Urteil zutragen; denn ich bin Arzt. Und ich würde mich freuen, wenn Sie Vertrauen zu mir haben wollten.

(Fortsetzung folgt.)

Läuternde Flammen.

Ein Zeitroman von Reinhold Drmann.

401 (Nachdruck verboten.)

"Wolfgang — das alles ist fürchterlich. Und es darf nicht so weitergehen."

"Nein, das darf es wohl nicht. Für die Fähigkeit des menschlichen Organismus, seine Funktionen ohne Zuführung von Brennstoff auszubilden, sind die Bestreben Kommerzien etwas zu lang."

"Sprich doch nicht so geschwollen. Für diese Art von Galgenhumor habe ich kein Verständnis. Und für den Eigensinn, von dem du dich in dies wahnwitzige Leben hineinreiben ließeßt, noch weniger. Was willst du denn eigentlich sagen? Du hast den Papa beweisen, daß du fähig bist, auf eigenen Füßen zu stehen. Und er wird dir seinen Anspitz nicht verjagen, wenn es erst einmal gelungen ist, ihn mit dir auszufliegen. Das aber nehme ich auf mich. Und zu dem Zweck packe ich dich jetzt in das Auto und nehme dich mit nach Sarlow. Keine Widerrede, wenn ich bitten darf. Das Herz blüht einem ja, wenn man sieht, was in diesen paar Monaten aus dir geworden ist."

Der Bruder sah sie mit erbebenem Mitleid an.

"Das kleine weiche Gesicht! Und wie aufopfernd du bist. Aber wieviel heißt dir die meine Ausübung mit dem Papa doch etwas leichter vor als für ihn. Ich wäre nämlich gewinnend, meine Bedingungen zu stellen."

"Sei nicht närrisch. Was für Bedingungen sollten das denn sein?"

"Ich — im Grunde nichts von Belang. Ich möchte nur verlangen, daß der Papa sein Vermögen bis auf den letzten Pfennig für gemeinnützige Zwecke herausgibt — für ein Kindelhaus zum Beispiel, oder für die Wiederherausführung von Kirchenen, die durch gewissenlose Ausbeuter und Wüstlinge zugrunde gerichtet worden sind. Für weniger als das lasse ich mit mir nicht von einer Auslösung reden."

"Wolfgang — jetzt glaube ich allen Ernstes, daß du nicht mehr bei klarem Verstande bist. Du kannst doch nicht an den Unfinn glauben, den du da redest."

Die schöne junge Frau sah unglücklich vor sich hin. Ihren Augen, die die weibliche Fähigkeit besaßen, auch während des eifrigsten Gesprächs überall zu sein, war es nicht entgangen, daß bei jeder ihrer Wortbegehende sie und ihren Gesellschafter mit höchst verurteilenden Blicden miselte, und die Vorstellung, daß unter diesen Vorbergehenden auch ein Bekannter sein könnte, demütigte sie immer mehr. Auf die eine oder die andere Art mußte der unerwidlichen Szene ein Ende gemacht werden.

"Du willst mich los sein? Nun — meinerwegen, ich will mich nicht aufbringen. Aber gib mir wenigstens deine Adresse."

"Ja, aber du mußt gut aufpassen, um sie nicht zu vergessen. Große Duaralle, dritter Seitenweg rechts, Baum Nummer vier. Vorausgesetzt natürlich, daß sie nicht heute abend schon einen anderen Bewohner gefunden hat. Bei dieser Art des Quartiernehmens gilt nämlich noch immer das schöne alte Ratengeh von Recht des Stärkeren. Und der Stärkere bin ich leider in den meisten Fällen nicht."

Entrüstet hatte sich Frau Lucie erhoben.

"Mit einem Verdachten kam man sich nicht verständigen. Und wenn nicht zu raten ist, denn ist auch nicht zu helfen."

"Morgenshied hat Gold im Wunde — und der Arg geht so lange zum Wasser, bis er bricht. Du siehst, daß ich die tiefen Weisheiten in der bürgerlichen Moral noch getreu im Gedächtnis bewahre."

Die junge Frau machte nur eine ägerliche Bewegung. Aber das Mitleid, das der Anblick des Bruders in ihr ansäufte, überdachte noch einmal über die durch seinen Hohn hervorgerufene Geirigkeit zu fliegen.

"Warte wenigstens hier, bis ich zurückkomme. Die paar Goldstücke, die ich zufällig bei mir habe, wirst du doch wohl annehmen. Aber mein Handbüchchen mit der Börse liegt im Wagens."

Langsam war auch Wolfgang Kolmsperger aufgestanden. Und das Mitleid, das jetzt in seiner Stimme war, klang ehrlicher wie das ihre.

"Gute Nacht, Schwester! Für die Betätigung deines Wohlwollens findest du wohl einen Würdigeren. Ich habe für deine Almosen keine Verwendung."

Er lästete seinen leuchtend glänzenden Hut und Schritt nach dem Automobil entgegengerufenen Gelle davon.

"Wolfgang!" rief Lucie noch einmal, aber sie rief es nur halbsaut, weil eben ein paar elegant gekleidete Herren im Hürbereich auftauchten. Und da ihr Bruder sich in dem Juraus nicht hämmerte, drehte sie sich um, einem Kutschknecht nach dem Wagen zuzurufen.

